

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.L. Bezirk 5 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 11.

Altenstaig, Samstag den 27. Januar.

1883.

## Bestellungen

auf das Blatt

## „Aus den Tannen“

für die Monate

## Februar und März

werden für Altenstaig bei der Expedition; für Auswärts bei den Postboten und Postämtern fortwährend angenommen.

### Deutscher Reichstag.

In der Sonnabend Sitzung nahm der Abg. v. Wedell-Malchow das Schlusswort zu seinem Antrage, betr. die Börsensteuer; er behauptete, daß die zweitägige Debatte ihm weder den Beweis von der Unburchführbarkeit der Steuer, noch davon geliefert habe, daß sie den Verkehr im Allgemeinen beeinträchtige, oder aber nicht rentiren würde, und dies bestärke ihn, auf dem von ihm betretenen Wege unbeirrt fortzugehen. Lehne das Haus auch den Antrag gegenwärtig ab, er werde immer von neuem aufleben. Das Haus überwies den Antrag alsdann an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung. — Darauf trat das Haus in die zweite Berathung des Stats ein.

Nachdem in der Montagsitzung der Reichstag das Präsidium beauftragt hatte, dem Kaiser anlässlich des Hinscheidens seines hohen Bruders das tiefe Beileid auszudrücken, wurde in der Berathung des Stats fortgefahren. Bei dem Vortrage für den Kriegsminister entspann sich eine lebhafteste Debatte über die gesammte Militärorganisation und die Möglichkeit von Ersparnissen beim Heeresbudget. Abg. Schott (Demokrat) kritisirte das Duellwesen beim Offiziercorps, die Dummheit der Uniformen, die Kostspieligkeit der Kürassir-Regimenter und des Gardekorps und die Thatsache, daß die meisten höheren Offiziere, besonders der Kavallerie, dem Adelstande angehörten. Der Kriegsminister v. Rameke entgegnete darauf, daß dieses Mißverhältniß nur ein scheinbares wäre, indem nach den letzten Kriegen eine große Anzahl bürgerlicher Offiziere geädelt worden sei. Die Beschwerde über schlechte Behandlung der Soldaten könne nicht im Allgemeinen zutreffen; über alle derartigen Vorkommnisse ließe sich der Kaiser eingehenden Bericht erstatten. Zum Schluß erhob sich eine sehr erregte Debatte zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Richter (Hagen), welcher das Regiment Garde-du-Corps für eine „ebenso unnütze, wie kostspielige Paradeputze“ erklärte, ein Urtheil, welches vom Kriegsminister in ziemlich heftiger Weise durch den Hinweis darauf zurückgewiesen wurde, daß der Abg. Richter dazu nicht berechtigt sei. Dieser erklärte die Erwidern des Ministers für „Redensarten“ — ein Ausdruck, welcher von dem Präsidenten v. Lebekow als ungehörig bezeichnet wurde — durch welche er aber sich nicht abhalten lassen werde, das ihm zustehende Urtheil über militärische Einrichtungen auszusprechen. Darauf wurde die Berathung vertagt.

— Abg. v. Kardorff und Genossen haben im Reichstag einen Antrag auf Wiedereinführung der Doppelwährung gestellt. Die „Nat.-Ztg.“ berechnet, daß die Ausführung des Antrages einen Kostenaufwand von 20 Millionen Mark erfordern würde.

### Der Untergang der „Cimbria.“

Die Hoffnung, daß außer den durch die „Theta“ und den „Diamant“ aufgenommenen

Schiffbrüchigen noch weitere Passagiere und Mannschaften der „Cimbria“ gerettet worden seien, muß leider aufgegeben werden. Nach den Aussagen der Geretteten konnten nur 4 Boote ausgehakt werden: Nr. 1, 3, 5 und 7. Boot 1 und 7 wurden von dem englischen Schiff „Theta“ aufgenommen u. nach Cuxhaven gebracht. Boot 5 ist gekentert. Von dem Boot 3, das gleichfalls gesunken ist, rettete sich eine Anzahl Personen in die aus den Fluthen des Meeres hervorragende Tadelage der „Cimbria“ und wurde von dort durch die Bark abgeholt. Die zur Rettung ausgesandten Dampfer sind zurückgekehrt. Ihr Suchen war erfolglos, nicht einmal treibende Leichen sahen sie. So sieht denn der Gesamtverlust an Menschenleben fest. Er beträgt: 424. Nur 56 wurden gerettet, wovon sich 21 Mann von der Besatzung befinden, so stellt sich die Zahl der geretteten Passagiere auf 35, wahrlich ein bejammernswerthes Resultat. Ein Einblick in die Verlustliste wirkt nur noch herzergründender: Von 42 Ungarn, welche an Bord waren, wurde nicht ein einziger gerettet; 22 Berliner ertranken gleichfalls. Von 6 Bayern wurde Kirschbaum aus Würzburg gerettet, der sich an der Mastspitze angehängt hatte. Von den 15 Württembergern wurde nur Nidel aus Söflingen bei Ulm gerettet, während die folgenden 14 ertrunken sind: Die drei Geschwister Kommer aus Biberach, die „schwäbischen Singvögel“, die eine Concert-Tournee durch Amerika machen wollten; Katharine Hähle aus Mönchingen; Georg und Ludwig Digel und Gg. Rühle aus Mörchingen; Lydia Schwinghammer aus Ludwigsburg; Gustav Martin aus Stuttgart; J. J. Schäfer aus Wankheim; Konrad Metzger aus Rohr; Jakob Thoma aus Ostmettingen; Chr. Zimmermann aus Streichen.

Anderer Augenzeugen erzählen: Wer nicht Platz fand in den Booten, und da jedes Boot höchstens 30 Menschen faßt, kann man sich denken, wie Viele keinen Platz fanden, sprang in das Meer, den Booten nach. In ihrer ganzen Länge und Breite wurden die Boote von Rettung suchenden Händen erfasst. Und doch mußten sie zurückgestoßen werden in den sichern Tod, damit nicht auch noch die im Boote Befindlichen gefährdet wurden. Mancher wurde wieder und wieder zurückgestoßen, bis einer nach dem andern vor Frost erstarrt zurückfiel und das Boot allein weiterziehen ließ. Einer der Geretteten erzählt: daß er fortwährend Körper unter sich gefühlt habe, als er, am Boot sich haltend, durch die Fluth getrieben sei. Diejenigen, welche in dem auf Deck befindlichen Hospital lagen, waren natürlich ungleich begünstigter als die armen Zwischendeckspassagiere, die auf den schmalen Ausgängen nur schwer vorwärts kommen konnten. Einer der Geretteten erzählt, daß, als er auf Deck sprang, zwei Damen sich auf ihn stürzten und, ihn fest umklammernd, sagten, er müsse sie retten, er käme nicht los. Zwei schwäbische Sängerinnen, die Geschwister Kommer, wurden aufgefordert, sich rasch mit ins Tadelwerk zu retten; sie konnten es nicht, und wurden augenblicklich von den Wellen verschlungen.

Die überwiegende Mehrheit der Zwischendeckspassagiere bestand aus Ungarn, Polen und Russen, darunter viele Juden. Von den preussischen Provinzen hat Ostpreußen und Polen ein starkes Contingent gestellt. Unter den Passagieren befanden sich auch 6 Indianer aus Michigan, welche sich vor Kurzem im Panoptikum in Berlin sehen ließen. Mit diesen Indianern kam es beim Verlassen des Schiffes zu einem harten Kampfe auf Tod und Leben. Sie hatten sich eines Bootes bemächtigt, wollten Niemanden

mehr hineinlassen und wehrten Jedem mit ihren Messern ab. Die Seeleute überwältigten sie schließlich und warfen sie aus den Booten. Die armen Teufel sind, nachdem sie in Berlin viel Geld verdient hatten, sämmtlich ertrunken. — Vier Passagiere, welche in ihren Kojen an Backbord in der Gegend des Fockmastes, also dort lagen, wo der Stoß erfolgte, wurden sofort getödtet und nach der andern Seite hinübergeschleudert. Die Stahlplatten sollen fast rechtwinklich nach innen gestanden haben. Ein junges Ehepaar nahm sich vereint durch Aufschneiden der Pulsadern das Leben.

Hamburg, 24. Janr. Der Dampfer Babaria kreuzte an der Stelle, wo die Cimbria untergegangen, fand jedoch keine Spur von Ueberlebenden. Vier von Cuxhaven ausgesandte Bugstrahldampfer meldeten bei ihrer Rückkehr gleichfalls, daß sie nichts von Booten oder Wrackstücken gesehen.

Die „Cimbria“, welche Maschinen von 1300 Pferdekraften hatte, führte eine Besatzung von 95 Mann, ferner an Passagieren 6 Erwachsene in der ersten, 17 Erwachsene in der zweiten Kajüte, sowie 304 Erwachsene, 41 Kinder und 17 Säuglinge im Zwischendeck. Das Schiff stand der Rhederei mit 800,000 M. zu Buch und war etwa zur Hälfte des Wertes versichert, da die Gesellschaft einen erheblichen Theil des Risikos bei ihren Schiffen selbst zu tragen pflegt. Die Masten der „Cimbria“, welche Brigatfelung trug, d. h. zwei Masten mit vollen Raen, ragen nicht unerheblich über die Wasserfläche hervor, da dort, wo der Rumpf des Schiffes im Meere liegt, letzteres nur 90 Fuß tief ist.

Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt folgende Bekanntmachung: „Die mit dem Postdampfschiff „Cimbria“ am 17. d. Mts. von Hamburg abgegangene Post für die Vereinigten Staaten von Amerika, bestehend aus 30 Briefsäcken und 28 Zeitungssäcken, hat bei dem am 19. d. Mts. erfolgten Untergang des Schiffes nicht gerettet werden können und ist als verloren zu betrachten. Diejenigen Brieffendungen, welche nach der Bestimmung des Absenders dem Postdampfer „Cimbria“ in Havre hätten zugeführt werden müssen, sind auf dem Wege über England zur Weiterbeförderung gelangt.“

### Landesnachrichten.

In Pfirndorf wurde Sonntag Morgen eine Frau, Mutter von 7 Kindern, in der Kirche während des Gottesdienstes vom Schläge gerührt und starb, in ein benachbartes Haus gebracht, kurz darauf.

Der Gewerbe-Berein Ebingen trägt sich mit dem Projekte, auf dortigem Plage baldmöglichst eine permanente Lokal-Gewerbe-Ausstellung einzurichten. Nach der Auffassung des Ausschusses soll dieselbe nicht bloß zur Beschäftigung und Anregung, sondern gleichzeitig auch als Verkaufsgelegenheit für die Ausstellungsgegenstände dienen.

Aus Sauga wird geschrieben: Vor einer großen Gefahr wurde diese Woche die eine Viertelstunde von hier gelegene Stinzmühle des Herrn Eduard Michelberger durch die Unerwartbarkeit und Ausdauer des Besitzers bewahrt. Mitten in der Nacht wurde ein Zapfenlager glühend und theilte das Feuer einem danebenliegenden Paternosterwerk mit, welches das brennende Mehl bis ins dritte Stockwerk in die Puzmaschine und von dieser wieder in andere Gefasse führt. Der die Mühle bedienende Müller war eingeschlafen und so fand der Besizer, als er an einem ungewöhnlichen Lärm

erwachte, das Gebäude schon überall brennend. Im Grunde begann er das Rettungswerk, wobei seine Kinder, ebenfalls bloß mit dem Hemd bekleidet, in den Bach ständen und Wasser boten. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang es des Feuers Herr zu werden, ohne daß in der Stadt Alarmirt wurde. Der Schaden am Gebäude beträgt 1100 M. Mehl wurde gegen 700 Ztr. ganz und theilweise ruiniert.

(Unfälle und Verbrechen.)  
In Stuttgart fand am Dienstag Abend vor sechs Uhr in der Hauptstätterstraße zwischen mehreren Tagelöhnern und einem Bierführer eine Schlägerei statt, wobei letzterer am Kopf bedeutend verletzt wurde; ein Schreiner, welcher hinzugekommen und dem Verletzten beistehen wollte, wurde von einem der Angreifer durch Messerstiche in den linken Arm und das Genick bedeutend verletzt. Sämmtliche Verdächtige sind festgenommen. — In Stuttgart wurde vor dem Schaufenster des Auhenerth'schen Ladens in der Königsstraße eine Taschendiebin in der Person eines 12jährigen Mädchens verhaftet. Dasselbe hat 2 Damen, welche sich mit vielen anderen Personen vor dem Schaufenster bei der Abendbeleuchtung die dortige Bilderausstellung betrachteten, die Portemonnaies aus den Taschen gestohlen. Das Mädchen hat schon seit letztem Späthjahr und namentlich über die Messe viele Taschendiebstähle verübt. — In Mühlen oder eigentlich bei der Gutingenthalmühle ertrank ein 70jähriges Männlein in dem neben der Mühle vorbeistießenden, bloß einen Fuß tiefen Thalbach. Derselbe kam Abends aus der Mühle, um sein Nachtlager in dem über dem Bach gelegenen Häuschen aufzusuchen, glitt aber auf dem schmalen Steg aus und stürzte in den Bach.

(Selbstmord.) In Ulm erschoss sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag zwischen 12 und 2 Uhr ein Soldat des 5. Inf.-Regiments auf der Gänzwiese. Die Patrouille fand denselben als Leiche, da der Schuß das Herz durchbohrte. Der Verlebte diente im dritten Jahre. Ueber die Gründe des Selbstmords ist man noch im Unklaren.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. Jan. Die mit Glockengeläute von allen Thürmen eingeleitete Trauerfeier für den Prinzen Karl im Dom begann um 2 Uhr. Zu derselben waren erschienen der Kaiser, die Kaiserin, das Kronprinzliche Paar, die übrigen Mitglieder des Königshauses, die Großherzoge von Baden, beider Mecklenburge und Weimare, der Großfürst Nikolaus, der Erzherzog Karl Ludwig, das Edinburger Herzog-Paar, Prinz Arnulph von Bagern, die Erbgrößherzoge von Oldenburg und Weimar, Vertreter der regierenden Fürsten, Deputationen des österr. Regiments und der preuß. Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, und eine aus etwa 800 anderen geladenen Personen bestehende Trauerversammlung. Der auf dem Katafalk

ruhende Sarg war mit der Fürstkrone geschmückt. Der Domchor führte die Kirchengänge aus, Oberhofprediger Kögel hielt die Gedächtnisrede. Als derselbe über die Leiche des Verstorbenen den Segen sprach, lösten die auf der Kantianstraße stehenden 12 Geschütze dreimal 12 Kanonenschüsse, während die im Lustgarten stehenden 3 Bataillone gleichzeitig 3 Salven gaben. Der Kaiser verließ sichtlich tief ergriffen das Gotteshaus.

Berlin, 24. Jan. Gestern Abend traten 25 Reichstagsmitglieder zusammen behufs Verteilung der Gelder für die Ueberschwemmten, die an die Abgeordneten gelangt sind. Es handelt sich um die Summe von 37 000 M. Man beschloß, diese Gelder für's Erste nicht zu verteilen, sondern damit zu warten, bis eine bessere Uebersicht über die Nothstände der einzelnen Länder und Provinzen gewonnen sei. Das Geld soll verzinslich angelegt werden. Dem Reichskanzler gingen von Privaten 8000 M. zu, welche für die Verunglückten in Sandhofen bei Frankenthal bestimmt wurden, da dort eine Anzahl Beute bei einer Nachenfahrt verunglückt sind.

In Nordhausen verunglückte beim Turnen ein junger Maler Namens Reimann. Herr Reimann, einer der tüchtigsten Turner Deutschlands, der im Besitze von 23 Diplomen für hervorragende turnerische Leistungen ist, machte in der Turnhalle, wie schon oft geschehen, die „Kiesewelle“ mit nachfolgendem „Tobdensprung“. Er blieb dabei mit den Füßen an der Reckstange hängen, stürzte herab, brach das Genick und war nach kaum fünf Minuten eine Leiche. Reimanns „Tobdensprung“ brachte ihm den Tod am Hochzeitstage, denn vor einem Jahre verheiratete er sich mit einer jungen Polin.

Mainz. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat letzter Tage einstimmig beschlossen, dem Gouverneur der Mainzer Garnison Herrn v. Woyen, zum Dank für sein besonnenes und hilfreiches Auftreten gelegentlich der letzten Ueberschwemmung, zum Ehrenbürger der Stadt Mainz zu ernennen.

Vom Wiesenthal (Baden), 24. Jan. Nachdem schon gestern um Mitternacht eine leichte Erderschütterung, verbunden mit dumpfem Rollen, verspürt wurde, erfolgte heute früh 5 Uhr 20 Minuten ein etwa 5 Sekunden anhaltendes, donnerähnliches Gepolter, ähnlich dem eines in der Ferne über eine Brücke fahrenden Bahnzuges. Thüren in soliden Häusern klapperten im Schloß, Fensterscheiben erzitterten und selbst im guten Matrazenbette war die zitternde Bewegung fühlbar, die anscheinend von Osten nach Westen ging. Der Barometerstand ist ein sehr hoher, das Thermometer stand ziemlich unter Null und der Himmel war theilweise bewölkt.

### Ausland.

Wien. Eine ganze Familie, Mann, Frau und drei Kinder sind hieselbst durch einen un-

glücklichen Zufall vergiftet worden. Eines der Kinder hatte auf der Straße ein Säckchen mit einem grauweissen Pulver gefunden. Die Mutter hielt es für Mehl und that es in ihre ärmliche Wasser-suppe. Offenbar ist es aber Arsenik für Matten gewesen, denn die Folge war die oben bezeichnete. Der Vater und zwei Kinder sind todt, die Mutter und ein Kind hoffnungslos krank.

— Im Abgeordnetenhaus zu Pest hat dieser Tage der Ministerpräsident Tisza sehr energisch die von einigen geistlichen Abgeordneten ausgehenden Bestrebungen gegen die gemischten Ehen zurückgewiesen und im Interesse des Klerus selbst vor allen Bestrebungen zur Herbeiführung eines „Kulturkampfes“ gewarnt. Selbstverständlich hat diese geharnischte Rede nicht verfehlt, in sämmtlichen politischen Kreisen der österreichisch-ungarischen Monarchie das größte Aufsehen zu erregen.

Die Genfer wollen nunmehr die ungeheure Kraft der pfeilschnell dahinstießenden Rhone gehörig ausbeuten und gedenken ihre sämmtlichen Fabriken direkt oder mittelst elektrischer Kraftübertragung damit zu treiben. Zu dem Zwecke werden im Flußbette 30 mächtige Turbinen aufgestellt, welche zusammen 1850 Pferdekraft liefern sollen. Die Kosten der Anlage, ohne Transmissionen, sind auf 2 Millionen Mark, die jährlichen Betriebskosten nebst Zinsen und Amortisation auf 300 000 Mk. veranschlagt. Dampfmaschinen von gleicher Kraft würden, zumal in der Schweiz, wo die Kohlen sehr theuer sind, mindestens sechsmal mehr verschlingen. Hoffentlich findet dieses Beispiel auch in Deutschland Nachahmung, wo es wahrlich an fließenden Gewässern nicht fehlt.

— In Paris haben sich dieser Tage die Bonapartisten als einheitliche Partei unter Aus-schluß der sogenannten „katholischen Imperialisten“, deren Führer Cassagnac ist, organisiert und gegen die Verhaftung des Prinzen Napoleon feierlich Einsprache erhoben. Doch dürfte das Verhalten seiner eigenen Partei das Schicksal Prinz Plon-Plons nur schneller vollenden helfen. Nichtsdestoweniger soll der Prätendent sehr zufrieden mit den Fanfaronaden seiner Parteigänger sein.

— Graf Chambord hat es keineswegs so eilig, wie seine Anhänger in Frankreich. Einer Deputation, die ihn nach Frankreich zu kommen und ein Manifest zu erlassen bat, erklärte er, dazu sei der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet. Am Todestage des hingerichteten Königs Ludwig XVI. sollte ein Manifest erscheinen. Prinz Napoleon kam aber dem „Roy“ zuvor und so wird diese Kundgebung hinausgeschoben werden. — Der radikale Antrag, die Mitglieder aller Familien, die in Frankreich auf dem Thron gesessen haben, auszuweisen, hat wenig Aussicht auf Annahme; die Presse spricht sich vielseitig dagegen aus.

Von Paris schreibt man der „R. Ztg.“: Das Schicksal der auf die Prätendenten bezüg-

### Inkognito.

Humoreske von C. v. Mahlstatt.

(Schluß.)

„Komm' Er mit,“ sag' ich und gebe dem Wirth einen Wink. Der gibt mir heimlich den Schlüssel von einem Fremdenzimmer und flüstert mir leise „Nummer sieben“ zu. Ich lasse den Freunden vorangehen auf Nummer sieben, und wie er drinnen ist, schließe ich rasch zu. Jetzt sitzt er da und schimpft ganz entsetzlich.“

Der dicke Herr ließ sich erschöpft auf einen Stuhl nieder und wischte sich mit einem großen bunten Taschentuche den Schweiß von der Stirn. Der Bürgermeister und der Posthalter sahen sich verwundert an. „Unerhörte Frechheit!“ sagte Schröder.

„Entsetzlich!“ fiel der Bürgermeister ein. Im Stillen dachte er bei sich: „Jetzt muß der Prinz doch endlich sein Inkognito aufgeben.“

Robert und Wilhelm waren blaß geworden und warfen sich bedeutsame Blicke zu.

„Jetzt heißt es seine Fassung behalten,“ flüsterte Robert dem Doktor zu, „wenn der Erfolg unserer List nicht in Frage gestellt sein soll.“ Laut sprach er zum Bürgermeister: „Lassen Sie mich ganz allein die Sache untersuchen. Der Doktor mag mich begleiten. Die Herren bitte ich, ruhig hier zu bleiben.“

Er ließ sich von Herrn Otterbein den Schlüssel zu dem Zimmer No. 7 geben und verließ mit dem Doktor das Haus. Als sie auf der Straße waren, lachte Robert laut auf und sagte: „Es geht uns gerade wie im Lustspiel; aber wenn mich nicht alles trügt, so habe ich meine Rolle jetzt ausgespielt und werde noch dazu ausgepiffen. Zum Schluß die Moral:

O Jüngling lern' aus der Geschichte,  
Die dich vielleicht zu Thränen zwingt,  
Was für bejammernswerthe Früchte  
Die Liebe zu den Schönen bringt!“

„Ich begreife nicht, wie du noch scherzen kannst,“ sagte Wilhelm ärgerlich, „die Sache ist doch wirklich ernst genug und ich sehe gar nicht ab, wie wir uns herausreißen.“

„O du kurzfristiger Mensch!“ entgegnete Robert und begann von Neuem zu lachen. „Siehst du denn gar nicht ein, welchen Vortheil wir in Händen haben? Ist denn der Prinz nicht vollständig in unserer Gewalt? Habe ich nicht den Schlüssel von seinem Gefängnisse? Aber Scherz bei Seite, ich sagte dir ja schon, daß er ein ganz lebenswürdiger und lustiger junger Herr ist, der uns nicht zu sehr zürnen wird, wenn wir ihn aufrichtig beichten. Uebrigens kenne ich ihn persönlich und er wird hoffentlich die Gewogenheit haben, sich meiner Wenigkeit zu erinnern.“

Sie waren inzwischen vor dem Gasthause angekommen und traten ein. „Bleib' du vorläufig hier,“ sagte Robert, „ich will erst allein mit ihm sprechen.“

„Gut,“ erwiderte Wilhelm, „aber ich beschwöre dich, laß wenigstens diesmal nicht deinem Uebermuth die Zügel schießen.“

„Sei ohne Sorge!“ rief Robert zurück und eilte die Treppe hinauf. Wilhelm trat in die Gaststube und wartete in gewaltiger Aufregung. Er bereute, daß er auf den tollen Streich eingegangen war und dachte mit Schrecken an die möglichen Folgen desselben. Herr Geimer weckte ihn aus seinen düsteren Gedanken auf, indem er mit Fragen in ihn drang, was wohl der Prinz über den Eingesperrten verhängen werde. Ob er wegen Führung eines ihm nicht zukommenden hohen Titels erschossen oder wenigstens zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe ver-

lichen Regierungs-Vorlage ist noch immer unsicher. Der Gesetzentwurf der Regierung begegnet dagegen immer geringerem Beifall und neben den Organen des republikanischen Vereins sprechen sich auch die freirechtlichen Blätter dagegen aus. Wenn die Regierung die Cabinetsfrage stellt, so dürfte ihr Sturz unvermeidlich sein. Die Unzufriedenheit über die herrschende Verwirrung ist in der Provinz in Furcht und Besorgniß umgeschlagen; die Börse läßt die französische Rente stürzen, wie in den schlimmsten Tagen des Krachs. Es handelt sich dabei keineswegs allein um eine Börsenspekulation, sondern es ist wirklich das kleine Capital, das verkauft, nirgends aber gibt es mehr kleine Rentner als in Frankreich, und wenn jeder von diesen an der Rente verliert, so gibt das eine große Summe von Unzufriedenheit, die sehr bald als „öffentliche Meinung“ ihren Ausdruck finden wird. Die Besorgniß beruht etwa nicht in der Annahme, daß Napoleon der Republik ernstlich gefährlich werden oder daß Legitimisten und Orleansisten den Staat aus den Angeln heben könnten. Sie beruht auch nicht in dem Glauben, daß das Ministerium Duclerc für das Wohl des Staates unentbehrlich wäre, sondern in der Furcht vor den Zuständen, die nach Duclercs Besetzung eintreten würden. Wer soll dann Minister werden und wer wird nach ihm die Macht besitzen, mit dieser Kammer fertig zu werden, die nächstens aus so viel Parteien bestehen wird, als sie Mitglieder zählt.

London, 23. Januar. Katastrophe auf Katastrophe meldet das Kabel aus dem neuen Welttheile. Nach dem fürchterlichen Eisenbahnunglücke in Los Angeles kommt heute die Meldung von einer neuerlichen Katastrophe, welche sich in einer Pulvermühle bei Bakland (California) zugetragen. In dem getrennt von der Fabrik stehenden Magazinsgebäude lagerten etwa 4000 Zentner Pulver und war das fest gebaute Magazin derart eingerichtet, daß jede Kammer für sich ein eigenes feuerfestes, mit Eisenbeschaltungen versehenes Gebäude bildete. Diese einzelnen Kammern reiheten sich sternförmig aneinander an und waren durch einen Zentralkorridor, in welchem die Wächter standen, miteinander verbunden. In jeder der Kammer lagerten 600 bis 800 Zentner Pulver. Täglich Abends bringen die chinesischen Arbeiter auf eigens konstruirten Lowries das fertige Pulver in die Magazine. Die Anlage der Baklander Pulverfabrik ist eine der musterhaftesten der Erde. Sonntag flog das Magazin unter donnerähnlichem Krachen in die Luft. Die Erdschütterung war eine so mächtige, daß man in Bakland selbst, wo der Knall nicht gehört wurde, anfangs vermeinte, daß ein Erdbeben stattfinde. Die Gewalt der Explosion war eine furchtbare. Nur wenige Spuren sind mehr an der Stelle, wo das Gebäude gestanden, vorhanden. Die Trümmer und Ziegel flogen auf eine Viertelstunde landeinwärts und einzelne

Bachsteine fielen in der XXVII. Street in Bakland selbst nieder, ohne jedoch Jemanden zu beschädigen. Die Zahl der Opfer dieser Katastrophe ist noch nicht festgestellt, doch sind mindestens fünfzig chinesische Arbeiter und deren Partieführer, drei Amerikaner, todt. Von den Leichen hat man keine Spur, die Körper müssen in kleine Stückchen zerrissen worden sein, denn man sieht an einzelnen Steinen Theile von Fleisch und Kleiderstücken kleben. Wäre die Katastrophe einen Tag früher eingetreten, so hätten mehr als 300 Menschen ihr Leben verloren, denn so viele Arbeiter und Chemiker waren in der Fabrik beschäftigt. Sonntags arbeiteten nur die nicht getauften Chinesen; der Besitzer der Pulvermühle, ein eingewanderter Deutscher, ist nämlich einer der eifrigsten Unterstützer der Missions-Gesellschaften und die meisten seiner chinesischen Arbeiter sind bereits getauft. Ueber die Ursache dieser Katastrophe erfährt man, daß eine böswillige Hand das Unheil angerichtet habe. Es scheint nämlich, daß ein ganzes Komplott von chinesischen Arbeitern existirte, um die Fabrik, in welcher mehrere hundert vom Glauben abgefallene Chinesen arbeiteten, zu zerstören. Es wurden auch schon Verhaftungen vorgenommen und befindet sich unter den Inhaftirten auch der Besitzer des größten chinesischen Herbergshauses, Li-Ton-Sin, bei dem die Verschwörer zusammengekommen sein sollen. Der Vorfall verursachte in Folge dessen große Aufregung, da man fürchtet, daß dieses Komplott nicht das einzige sei, welches die tüchtigen Chinesen, denen die Einwanderung nach Amerika durch die jüngste Bill verboten ist, angezettelt haben. In den Vorstädten ist es schon zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen chinesischen und europäischen Arbeitern gekommen und man befürchtet, daß die Katastrophe den Anstoß zu einer großen antichinesischen Revolution geben wird. Die Erbitterung der weißen Arbeiter ist eine unendliche. Falls dieselbe in Ausbruch kommt, so steht in Californien ein schreckliches Gemetzel in Aussicht.

London, 24. Jan. Die französische Ministerkrise macht hier großes Aufsehen. Die „Times“ sagt: Wenn Duclerc keine größere Staatskunst entfalte, müsse die Republik zu Grunde gehen; die Franzosen wissen dies; so erkläre sich die herrschende Panik. — Die Berichte aus Cannes über Gladstone's Befinden lauten günstig.

Madrid, 23. Jan. Der König empfing heute Abordnungen der obersten Staatskörperschaften und machte denselben von der Verlobung der Infantin Della Paz mit dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern offizielle Mittheilung.

Konstantinopel, 23. Jan. Anlässlich mehrerer Vorkommnisse benachrichtigte die Pforte die Botschafter mittelst einer Note, daß alle Schildwachen und Wachposten auf Befehl des Kriegsministers gegen Jedermann, der den ihnen erteilten Instruktionen zuwiderhandelt, nach

erfolgter Aufforderung von ihren Waffen Gebrauch machen.

New-York, 25. Jan. Bei Cumberland (Maryland) entgleiste ein Kohlenzug und stürzte eine hundert Fuß hohe Einfriedigung hinab. Vier Personen todt, mehrere verwundet.

#### Handel und Verkehr.

Aus dem Hohenlohe'schen, 21. Janr. Wie leicht erklärlich, haben die diesjähr. Hopfenpreise viele Hopfenbauer veranlaßt, ihre Gärten möglichst zu vergrößern; andere Oekonomen legen ebenfalls da und dort neue Hopfenpflanzungen an; die nächste Folge davon ist, daß Hopfenpflanzen lebhaft gesucht sind und zu sehr hohen Preisen bezahlt werden.

Fellbach, 19. Jan. Das Dreschen des Getreides ist nun zum größten Theile beendet. Die Früchte fallen ziemlich befriedigend aus; freilich ist für die Qualität derselben die vor und während der Ernte eingetretene nasse Witterung nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben. Dies sowohl wie die Einfuhr von Getreide aus anderen Ländern, namentlich Ungarn, hat die Fruchtpreise herabgedrückt und übt einen nachtheiligen Einfluß auf den Getreidehandel aus. Während voriges Jahr um diese Zeit Tausende von Mark für Getreide umgesetzt wurden, ist gegenwärtig die Nachfrage nach solchem eine äußerst geringe.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 24. Jan.

Neuer Dinkel . . . . .	7 80	7 60	6 90
Haber . . . . .	7 40	6 53	5 70
Gerste . . . . .	9 —	8 52	8 20
Bohnen . . . . .	— —	9 —	— —
Weizen . . . . .	11 —	10 26	9 50
Roggen . . . . .	10 —	9 94	9 50
Linien-Gerste . . . . .	— —	8 —	— —
Welschkorn . . . . .	— —	10 —	— —

(Ein nobler Schwiegervater.) Nach einer am Mittwoch unweit Plymouth vollzogenen Trauung zwischen einem Herrn Charles Bewes und Fräulein Frances Soltau fand der Bräutigam unter seinem Teller beim Hochzeitsmahle einen Cheque über 25 000 Pfd. St. als Hochzeitsgeschenk seines Oafels, des Pfarrers Bewes.

(Das Herz einer Kage.) Man sagt immer, daß Kagen undankbar seien und kein Herz hätten. Als Gegenstück berichtet ein französisches Blatt Folgendes: Bouisy, die Diebstahlskage von Louis Blanc, welche jeden Abend ihren Herrn an der Treppe erwartete, wenn er von der Kammer zurückkehrte, starb aus Gram über den Tod desselben zwei Tage nach ihm. Sie nahm weder Speise noch Trank zu sich, bis der Hunger sie tödtete.

(Aus dem Gerichtssaal.) Präsident: „Womit haben Sie sich Ihren Lebensunterhalt verdient, was war Ihre Beschäftigung seit Ihrem vierzehnten Jahre bis jetzt, wo Sie wegen Straßenraubs in Untersuchung stehen?“ — Angeklagter: „Von meinem vierzehnten Jahre an bis jetzt war ich theils Ziegel- theils Landstreicher.“

urtheilt werden würde? Wilhelm lächelte gezwungen und gab eine ausweichende Antwort. Nach Verlauf einer Viertelstunde hörte er von Robert seinen Namen rufen. Die Stimme des Rufenden klang heiter, fast lustig. War die Unterhaltung mit dem Prinzen gut ausgefallen? Wilhelm eilte die Treppe hinauf und trat in das Zimmer No. 7. Ueberrascht blieb er beim Anblick des wirklichen Prinzen stehen, denn dieser glich in seiner äußeren Erscheinung Robert in auffallender Weise.

„Also das ist der Heirathskandidat, um dessentwillen ich hier gefangen sitze?“ rief der Prinz lachend aus und warf dem Doktor einen ermüthenden Blick zu.

Wilhelm erschöpfte sich in Entschuldigungen, die der Prinz mit den Worten abschchnitt:

„Na, lassen Sie nur gut sein und erfreuen Sie sich der glücklich errungenen Braut. Ich will Ihrem Glücke nicht entgegentreten, wenn es dadurch erkauft werden kann, daß ich diese Nacht meinen Stand verleugne. Sie aber,“ wendete er sich lächelnd an Robert, „mögen heute Abend Ihre Rolle getrost weiter spielen, aber ich muß schon bitten, mir in Zukunft nicht in ähnlicher Weise Konkurrenz zu machen.“

Wilhelm und Robert sprachen dem Prinzen in warmen Worten ihren Dank aus, und kehrten dann wieder in das Schröder'sche Haus zurück. Der Doktor wußte sich vor Glück und Freude über die Deutlichkeit des Prinzen kaum zu fassen und sang unterwegs dessen Lob in allen Tonarten.

Als man wieder in der „guten Stube“ angelangt war, führte der Posthalter Robert vor das bekränzte Bild des Prinzen und sagte:

„Sehen Sie, Hoheit, daß ich mich in Ihrer Person nicht täuschen konnte; dieses Bildniß mußte ihr Infognito sofort verrathen.“

Ob der Posthalter einen Orden erhalten hat? Wir wissen es nicht: aber bekannt ist uns, daß er seine Einwilligung zu der Verheirathung seiner Tochter mit dem Doktor nie bereute. In späteren Jahren erzählte ihm Wilhelm die ganze Geschichte von dem falschen Prinzen, und der Posthalter lachte herzlich darüber. Der Bürgermeister scheint sie aber nie erfahren zu haben, denn in dessen „Geschichte der Stadt Fremheim“, welche er auf eigene Kosten drucken ließ, ist der denkwürdige Besuch des Prinzen, sowie die an dem Tage des Besuchs erfolgte Verhaftung einer Person, die sich den Titel des Prinzen beigelegt und welche auf Verwenden des letzteren am andern Morgen wieder freigelassen wurde, ausführlich zu lesen.

(Würde der Frauen.) Der Kaiser von Oesterreich hat kürzlich einer Hofdame, der Gräfin Kornis, den Titel einer Geheimrathswittve verliehen. Sollte, wie zu erwarten steht, dieses Beispiel Nachahmung finden, so müßte man für die Folge darauf bedacht sein, die betreffenden Titel den Eigenthümlichkeiten und Fähigkeiten der Auszuzeichnenden möglichst anzupassen. Es müßte demnach beispielsweise ernannt werden: eine exzellente Köchin zur Gerichtsräthin; eine Dame, welche ihre Stuben in vorzüglicher Ordnung erhält, zur Kabinettsrathin; eine Dame, welche auf dem Markt gut zu handeln versteht, zur Kommerzienrathin; eine Frau, welche sich gern putzt, zur Staatsrathin; eine solche, welche im Hause das Regiment führt, zur Regierungsrathin; eine andere, welche es liebt, sich die Cour machen zu lassen, zur Hofrathin; ein klatschfüchtiges Weib zur Botschaftsrathin u. s. w.

Lesefrucht. Unterdrücke nie den Trieb deines Gewissens und die innerliche Schamhaftigkeit vor dem Bösen. Sie sind der Schutzengel des Guten.

Gellert.



Altenstaig Dorf.  
**Buchen-Verkauf**  
und **Kalksteinbefuhr-**  
**Alford.**

Am Freitag den 2. Febr. Nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathshaus:



25 St. Saugbuchen mit circa 18 Fm.  
Zu gleicher Zeit wird die Auf- führung von 80 Kalksteinen auf die Langerhaustraße, 70 Kalksteinen auf die Ortswege verab- streicht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

A. A. Schultheißenamt. M a f t.

Walddorf,  
Oberamts Nagold.  
**Stangen-Verkauf.**

Am Montag, den 29. d. M., Mittags 1 Uhr

werden aus dem hiesigen Gemeindefeld folgende röh- tannene Stan- gen an den Meistbietenden verkauft und zwar:



228 Stück über 13 m lang zu Telegraphenstangen und Drahtanlagen geeignet,  
202 Stück von 11—13 m lang,  
10 dto. Hagstangen von 9 bis 11 m lang,  
2750 Stück Hopfenstangen von 9—11, 7—9 m lang und geringere Sorten.

Bei sämmtlichem Material ist die Abfuhr gut.

Den 23. Janr. 1883.  
Schultheißenamt. G a n h l e.

Ein 15—16 Jahre altes  
**Dienstmädchen**

findet Stelle durch Kaufmann Kal- tenbach in Egenhausen.

**2000 Mark**

liegen gegen doppelte Pfandsicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

Bei wem, sagt die Expedition.

**Brust- u. Lungen-Leidenden** und solchen Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung &c.** leiden, kann kein angenehmeres und siche- res zugleich diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als der seit 16 Jahren selbst in sonst hartnäckigsten Fällen sich stets bewährte

**Trauben-Brust-Honig**

welcher **allein ächt** mit nebigem Fabrik- stempel in Flaschen à 1, 1½ u. 3 M. käuflich ist in Alten- staig bei Chr. Burghard.



**Schwarzwald-Bienenzüchter-**  
**Verein.**

Am Sonntag den 4. Februar,  
Nachmittags präcis 1 Uhr

wird die erste

**Frühjahrs-Versammlung**

im Gasthaus z. Schiff in Nagold abgehalten, wozu alle Mitglieder und Freunde der Sache höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Rechenchaftsbericht des Kassiers,  
Wahl des Vorstands, des Ausschusses und der Wanderlehrer.  
Zum Schluß findet eine Verloosung einer kleinen Parthie Bienen- züchtergeräthe und Kunstwaben statt, wobei sich jedoch nur Mitglieder betheiligen können.

Vereinsvorstand Klein.

Spielberg.  
**Hochzeits-Einladung.**

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
Donnerstag & Freitag den 1. & 2. Februar d. Js.  
in unserem Gasthaus zum Ochsen  
staltfindenden

**Hochzeitsfeier**

freundlichst einzuladen.

**Gottfried Steeb,**

Sohn des † Joh. Martin Steeb,  
Ochsenwirths hier.

**Rosine Dölker,**

Tochter des † Chr. Dölker, Bauers  
in Besenfeld.

Pfalzgrafenweiler.

**Bestes Mehl**

in allen Sorten

gegen Baar allerbilligst bei

**J. C. Baher.**

Altenstaig.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter

Wilhelmine

mit

Wilhelm Sattler,

Goldarbeiter hier

erlaube ich mir, Freunde und Bekannte  
auf Dienstag den 30. Januar  
in den Gasthof zum Waldhorn  
freundlichst einzuladen.

**Philipp Buob,**  
Rothgerber.

Spielberg.

**Kunstdünger-Empfehlung.**

Bestellungen auf Kunstdünger

— der sich für die Bodenverhältnisse der Gegend schon seit Jahren als vorzüglich erprobt hat — nehme ich auch heuer wieder entgegen und sichere neben billigsten Preisen beste Bedienung zu.

**Ruess,**  
zum Röple.

Altenstaig.

**Krieger- Verein.**

Sonntag den 28. Januar  
Nachmitt. 3½ Uhr

findet die jährliche

**Generalversammlung**

in der Wirthschaft von Bäcker Schwarz statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenchaftsbericht über das abgelaufene Jahr.
- 2) Wahl der Vorstandschäftsmit- glieder.
- 3) Sonstige Vereins-Angelegen- heiten.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Ausschuss.

**Das gesandte Buch**

hat mir große Dienste ge- leistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte ver- danken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Ges- undheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Kiry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel ange- geben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor un- nöthigen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. franco von Richter's Ver- lags-Anstalt in Leipzig versandt.

Altenstaig.

**Schweine-Schmalz**

verkauft zu ermäßigtem Preis.

M. Raschold,  
Conditor.

Altbulach.

**Stangen-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am Montag den 20. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr an 3600 St. Hopfenstangen, 5 bis 13 Met. Länge, 1000 St. von 13 bis 16 Met. Länge. Abfuhr günstig; wozu Käufer eingeladen werden. Zusammenkunft auf der Restau- ration Teinach.

Gemeinderath.

Hornberg, M. Calw. Gebäude- u. Viegenchafts-Verkauf. Auf An- trag der Wurster'schen Kinder, bezw. deren Pfleger, kommt am Donner- stag den 1. Febr. d. J., Vormitt. 11 Uhr, auf dem hies. Rathhaus die denselben gehörige Viegenchaft im öffentl. Aufstreich zum Verkauf. Schultheiß Blach.

Frankfurter Goldkurs

vom 24. Januar 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 17—21  
Englische Sovereigns 20. 28—33  
Russische Imperiales 16. 68—73  
Dollar in Gold . . . 4. 16—20  
Dulaten . . . . . 9. 58—63